

UMSCHAU

Die Bedeutung Kants für die Gegenwart

150 Jahre nach Kants Geburtsjahr

Daß Kant in der Philosophie eine für immer bleibende Bedeutung behalten wird, dürfte unter Philosophen unwiderrprochen sein, ob sie nun seiner Philosophie im ganzen zustimmen oder nicht. Wie aber steht es mit der Bedeutung Kants für die Gegenwart, unsere Gegenwart? Dies ist nicht als eine Tatsachenfrage gemeint: ob er *in* der Gegenwart eine Bedeutung habe; sondern als eine Wert- und Sollensfrage: Welches sind die Gedanken Kants, die es verdienen, daß sie gerade heute nach-gedacht, daß sie zu Ende gedacht werden? Ist sein Denken von der Art, daß gerade die Gegenwart es nötig hat, es in sich aufzunehmen und fruchtbar werden zu lassen? Daß Kants Denken dies verdient und daß die Gegenwart dieses Denken nötig hat, dies ist meine entschiedene Meinung, obwohl ich kein Kantianer bin.

Die Bedeutung Kants für die Gegenwart sehe ich darin, daß er, bei aller Auseinandersetzung mit dem naturwissenschaftlichen Denken seiner Zeit und dem Versuch einer Begründung der Naturwissenschaft, ein Denker der Vernunft und damit ein *Denker des Unbedingten* ist. Ich will versuchen, dies zu erläutern. Die Vernunft ist nach Kant das Vermögen des Unbedingten, und dies sowohl als theoretische wie als praktische Vernunft. Aufgabe des Verstands ist es, die Erscheinungen, das durch die Sinne Gegebene, auf Begriffe zu bringen, es zu ordnen und überschaubar zu machen. So wird es für den Menschen griffig. Der Verstand lehrt uns, beliebige Zwecke in der Erscheinungswelt zu verwirklichen. Darin haben wir es zur Meisterschaft gebracht. Aber ob sich das so in Wissenschaft und Technik Erreichte oder Angestrebte für den Menschen als Ganzes schickt, darüber schweigen Wissenschaften und Technik, darüber schweigt der

Verstand. Darüber nachzudenken, darüber zu befinden, ist Sache der Vernunft. Denn nur die Vernunft bringt den Menschen als Ganzes, den Kosmos, in dem der Mensch steht, und beide zusammen ins Gesichtsfeld und fragt nach dem letzten Sinn von allem. Sie sucht nach dem Unbedingten und in sich Fraglosen, weil sie immer schon in die Beziehung zu ihm gestellt ist und sich in dieser Beziehung zu ihm vorfindet.

Kant fragt: Was können wir erkennen? Und er beschränkt diese Möglichkeit auf die Wissenschaften des Erfahrbaren. Er fragt: Was sollen wir tun? Und er antwortet: Was der kategorische Imperativ von dir verlangt, ein Imperativ der unbedingten Forderung, nach der mit sich in Übereinstimmung bleibenden Vernunft zu handeln, d. h. sich selbst und jeden anderen als Zweck an sich selbst zu behandeln. Er fragt weiter: Was können wir hoffen? Er antwortet: Daß eine weise Allvernunft die Ordnung des Wirklichen einmal mit der Ordnung des Sittlichen in eine vollkommene Harmonie bringen werde.

Die Bedeutung Kants für die Gegenwart besteht m. E. einerseits darin, daß er die Forderungen der Vernunft gegenüber allem Betrieb von Wissenschaft und Technik und allem Wettlauf der Eignsucht deutlich und unüberhörbar ausgesprochen hat, Forderungen und Fragen, die nicht von außen, nicht von Kant an den Menschen herangetragen werden, sondern aus seinem tiefsten Wesen selbst immer wieder aufbrechen. Dies einerseits. Andererseits aber besteht die Bedeutung Kants für unsere Gegenwart, und das will heißen, die Aufgaben, die er uns stellt, paradoxerweise darin, daß er selbst die Fragen und Forderungen der Vernunft, die auf das Unbedingte gehen, zwar in unser Bewußtsein gerückt, aber kei-

neswegs bis zum Ende durchgedacht hat. Nicht bedacht ist z. B. die auch von Kant behauptete Einheit von theoretischer und praktischer Vernunft, das Verhältnis von Form und Inhalt des sittlichen Gesetzes, das Verhältnis von Sinnlichkeit und Verstand in bezug auf ihre gemeinsame Wurzel, das Verhältnis von Verstand und Vernunft, wobei zu bedenken wäre, daß die Vernunft als regulierendes Prinzip des Verstandesgebrauchs diesem nicht äußerlich beigegeben sein kann, sondern ihm zuinnerst eins ist, so daß Vernunft zur Bedingung der Möglichkeit von Verstand wird, wodurch dann die schroffe Entgegensetzung von objektiver Geltung und bloß subjektivem Bedürfnis der Vernunft überbrückt würde. Mit anderen Worten: Es fehlt bei Kant – und eben dies ist uns aufgegeben – eine letzte Reflexion über die Einheit all der Prinzipien, die er mit seinem analysierenden Denken aufgefunden hat, es liegt nahe zu sagen: eine letzte Synthese. Man denke an den Deutschen Idealismus. Gerade dagegen aber hat Kant sich mit Recht gewehrt. Eine solche Synthese ist entweder unverbindlich und bleibt unverifizierbare Hypothese oder sie gibt sich als Ableitung, wodurch das Prinzip mit dem Prinzipiat durch eine Notwendigkeit verbunden wird und wodurch es aufhört, unbedingtes Prinzip zu sein. Eine solche Synthese wäre nur aus der Sicht des Unbedingten selbst möglich, nicht jedoch aus der Perspektive zum Unbedingten hin. Was jedoch möglich ist, ist die konsequente Anwendung der transzendentalen Methode Kants, das heißt das konsequente Fragen nach den Bedingungen der Möglichkeit alles Bedingten, ohne die Einschränkung, bei einem letzten Subjekt stehenbleiben zu müssen, das in unaufhebbarer Gegensatz zu einem Objekt überhaupt verbleibt. Denn gerade so wird das

Unbedingte verfehlt. Die begriffliche Vermittlung zu diesem, alle Entgegensetzungen transzendierenden Unbedingten durch alle, nicht überspringbaren Stufen hindurch, kann hier nicht durchgeführt werden, noch viel weniger der historische Nachweis, daß dieses Unbedingte, mit anderen Namen und in je verschiedenen systematischen Sichtweisen, die Idee des Guten, das sich selbst denkende Denken, das subsistierende Sein, Erkennen und Wollen, die Einheit von absoluter Notwendigkeit und freier Entscheidung genannt worden ist.

Wenn Kant die Erkenntnis des Menschen als begriffliche Erfassung des Gegebenen auf den Bereich der möglichen Erfahrung beschränkt hat, so hat er damit die Situation des Menschen als eines begrenzten und in den Kosmos selbst eingebundenen Wesens beschrieben, worin er sich von Aristoteles und Thomas nicht wesentlich unterscheidet. Wenn er der theoretischen Vernunft dennoch ein subjektives Bedürfnis nach dem Unbedingten zuschreibt, das sich in den notwendigen Vernunftideen äußert, so anerkennt er damit das naturhafte Verlangen der endlichen Vernunft nach der Schau des Unbedingten, von der aus allein die volle synthetische Erkenntnis der Gesamtwirklichkeit möglich ist, eine synthetische Schau, die die endliche Vernunft des Menschen mit ihren Kräften niemals erreichen kann. Es ist die Situation des Menschen, aus der er nur von der unendlichen Vernunft her befreit werden kann, und zwar durch freie, sich selbst mitteilende Liebe. Von ihr kündet die christliche Offenbarung, so daß die Frage „Was können wir erhoffen?“ nicht mehr offen und unverbindlich bleibt, sondern durch Gott selbst mit sich selbst beantwortet wird.

Walter Brugger SJ

Junge Menschen suchen einen Sinn

Schon die Synodenumfragen der Jahre 1970/71 brachten ein Lebensgefühl junger Menschen an den Tag, das zu umschreiben wäre mit den Worten: Ungesicherheit, Fragwür-

digkeit, Sinnmangel, Sinnverlust. Zwei kleine Publikationen, die keineswegs den Anspruch repräsentativer Untersuchungen erheben, dafür aber mehr Konkretheit und Lebendigkeit